

Reinhard Stupperich

Ein Goldarmband mit dreizehn römischen Gemmen in Münster

Das Armband, das hier vorgelegt wird,¹ besteht aus einer Aneinanderreihung von dreizehn römischen Gemmen, zwölf einfarbigen Steinen und einem zweifarbigen. Etwa im ausgehenden 19. Jh. ein Sammler diese kleine Serie offenbar liebevoll nach Größe, Steinfarbe und Themen geordnet, soweit das bei der Zahl ging, und diese in etwa symmetrische Anordnung in einer Reihe aneinanderhängender Schmuckeinfassungen festgehalten (vgl. Abb. 1). Die schmalen, zwischen 0,4 und 0,6 cm hohen, unten offenen Goldfassungen sind schlicht gehalten bis auf eine Folge von halbkreisförmigen Glaseinlagen ringsum am unteren Rand, die wie halbierte weiße Blüten auf schwarzem Grund aussehen. Durch Scharniere sind die Einzelfassungen miteinander verbunden. Neun der Gemmen zeigen ihre Bilder im Hoch-, vier dagegen in Querformat. Am Armband sind alle in ihrer schmalen Ausdehnung aneinandergereiht bis auf das letzte Stück, das zur Aufnahme des am gegenüberliegenden Stück befestigten Verschlussakens in Längsrichtung angefügt ist. Diesem Ordnungsprinzip zuliebe mußten also drei der Gemmen im Querformat in der Orientierung um 90 Grad von den anderen abweichen - mit dem Boden jeweils zur Mitte des Bandes. Vom Verschluss aus nehmen die Stücke in ihrer Höhe bis zum siebten in der Mitte gleichmäßig zu und danach ebenso wieder ab. Dabei folgen auf den schwarzen längsorientierten Jaspis, der den Verschluss verbirgt, beiderseits rote Karneole, dann zwei besondere Stücke, ein Bergkristall und als Gegenstück ein zweischichtiger Niccolo mit sehr heller blauer Deckschicht und fast schwarzem Bild, darauf beiderseits etwas verriebene Glaspasten, eine schwarze und eine hellgelbe. Die sechs größten Gemmen in der Mitte sind bis auf eine wieder alle rote Karneole, wobei aber jeweils die zweiten in der Tönung um eine Nuance dunkler sind als die übrigen. Zur optischen Markierung der aus den beiden größten Steinen bestehenden Mitte war die asymmetrische Beschränkung auf den einen der beiden notwendig, vielleicht auch durch die vorhandenen Steine bedingt, auf jeden Fall aber auch ästhetisch sinnvoll. Daß das zugleich auch inhaltlich einen Sinn macht, zeigt der Blick auf die Ikonographie der Steine. Auch wenn hier nicht alles verständlich ist und man erst recht nicht wissen kann, was für Assoziationen bei der Anordnung der Gemmenreihe mitspielten, sind einige Punkte doch sehr deutlich. Der Chalcedon in der Mitte zeigt Zeus, den Göttervater, auf seinem Thron; der ihm zugeordnete größte Karneol daneben aber soll offensichtlich mit dem zweifachen Vorkommen des Adlers, des ihm attributartig zugeordneten Vogels, auf ihn verweisen. Die Adler, die den Hund oder Wolf, der einen Hasen geschlagen hat, ihrerseits bedrohen, mögen dem Betrachter als Symbol für die bei allem Unglück oder Unrecht irgendwann doch wieder ausgleichende Gerechtigkeit der von Zeus verkörperten Weltordnung erschienen sein. Beiderseits des Göttervaters sind auf den dunkleren Karneolen die

¹ Dem Besitzer möchte ich an dieser Stelle für die Publikationserlaubnis, Herrn Prof. Dr. P. Zazoff für die Vermittlung sowie für seinen Rat und seine vielen hilfreichen Hinweise herzlich danken. Für das Korrekturlesen und eine Reihe von Hinweisen danke ich auch Helge Nieswand. Bei den Zitaten sind die Katalog-Nummern, nicht die Seiten, mit einfachen Zahlen angegeben. - Folgende zusätzliche Abkürzungen werden verwendet:

- AG Wien** E. Zwierlein-Diehl, Antike Gemmen des Kunsthistorischen Museums in Wien II (1973-1979).
Boussac - Starakis M.-F. Boussac - P. Starakis, Collection d'intailles et de camées du Musée d'Alexandrie. BCH 107, 1983, 457-495.
Dimitrova-Milcheva A. Dimitrova-Milcheva, Antike Gemmen und Karneen aus dem archäol. Nationalmus. in Sofia (1980).
Furtwängler, Berlin A. Furtwängler, Beschreibung der geschnittenen Steine im Antiquarium, Kgl. Mus. Berlin (1896).
Gramatopol M. Gramatopol, Les pierres gravées du Cabinet numismatique de l'Académie Roumaine. Coll. Latomus 138 (1974).
Henig M. Henig, A Corpus of Engraved Gemstones from British Sites, BAR 8 (1978).
Krug A. Krug, Antike Gemmen im Römisch-Germanischen Museum Köln (1981) = BerRGK 61, 1980, 151-260.
Maaskant-Kleibrink M. Maaskant-Kleibrink, Catalogue of the Engraved Gems in the Royal Coin Cabinet The Hague (1978).
Maddoli G. Maddoli, Le cretule del nomophylakion di Cirene. ASAtene 41-42, 1963-64, 39-145.
Platz-Horster G. Platz-Horster, Antike Gemmen im Rheinischen Landesmuseum Bonn (1984).
Sena Chiesa, Aquileia G. Sena Chiesa, Gemme del Museo Nazionale di Aquileia (1966).
Sena Chiesa, Luni G. Sena Chiesa, Gemme di Luni (1978).
Vollenweider M.L. Vollenweider, Die Porträtgemmen der römischen Republik (1974).
Zazoff P. Zazoff, Die antiken Gemmen, Handbuch der Archäologie (1983).

ihm am engsten verbundenen unter seinen Kindern zu sehen, unter deren besonderer Obhut Handel, Handwerk und Wissenschaft stehen: rechts der Götterbote Hermes, der neben seinem Heroldsstab den Geldbeutel in der Hand hält, links die aus dem Haupt des Vaters geborene Athena, die trotz ihrer kriegerischen Gewandung in erster Linie als Göttin der Weisheit und Schützerin der Handwerker galt. Als solche war sie es aber auch, die die Anregungen zu den wichtigsten Erfindungen gab und etwa mit dem Bau des ersten Schiffes, der Argo, überhaupt erst die Schifffahrt ermöglichte. Das mag für die Nachbargemmen von Bedeutung sein. Nun folgen an beiden Seiten rangmäßig etwas niedrigere Gottheiten: Links steht die Glücksgöttin Tyche, deren Attribute Füllhorn und Steuerruder auf den von ihr verliehenen Wohlstand und Erfolg, gerade auch in wirtschaftlichen Angelegenheiten, hindeuten. Dazu paßt offenbar gut das Motiv des durch den Leuchtturm sicher geleiteten Handelsschiffs auf der anschließenden Glaspaste. Rechts ist Herakles, der ursprünglich menschliche Sohn des Zeus, der durch die übermenschlichen Leiden und Leistungen seiner großen Taten nach einer schon in der späteren Antike verbreiteten Auffassung aktiv die von seinem göttlichen Vater eingerichtete von bösen Mächten bedrohte gerechte Weltordnung wiederherstellte und sich sozusagen die Aufnahme unter die Götter auf dem Olymp verdiente. Auch hier gehört die danebenstehende Glaspaste motivisch dazu, denn sie zeigt offensichtlich denselben Heros in einem anderen Bildschema. Mag sein, daß der Sammler, der die Gemmen des Armbands zusammenordnete, bei Herakles weniger an die heroischen Taten gedacht hat als an den Mehrer des Gewinns und Schützer des Besitzes, als der er in Rom, im Grunde dem Merkur vergleichbar, verehrt wurde.² angesprochen wird. Auch auf der Außenseite wird Herakles von einem Bild des Hermes eingeschlossen, diesmal einer Büste, die man leicht für ein Porträt halten kann. Der Hahnenkampf daneben auf der letzten Gemme deutet mit diesem Attributtier des Hermes aber vielleicht an, daß der Sammler den Götterboten doch an seinen Kopflügeln erkannt hatte. Auf der anderen Seite spielt sich auch sozusagen ein Tierkampf ab. Als Gegenstück zum zweiten Hermes wird hier dessen weitgehend ziegengestaltiger Sohn Pan, der arkadische Hirtengott, im Kampf Hörner gegen Hörner mit einer sich aufbäumenden Ziege gezeigt. Dieses Bildmotiv gehört eigentlich eher in den dionysischen Kreis, denn Pan wird in den römischen Darstellungen häufig ins Gefolge des Wein- und Fruchtbarkeitsgottes Dionysos (Bacchus) eingeordnet. An diesen erinnert auch die nach außen folgende Gemme, wenn die Deutung auf eine im Weinrausch rasende Mänade, eine Anhängerin des Dionysos, richtig sein sollte. Die Deutung der Schlußgemme ist unklar. Die Adler verweisen wieder zurück auf die Zeus-Adler-Gruppe in der Mitte und schließen so vielleicht inhaltlich den Kreis, wie das Säulenmotiv es optisch tut. Oder hat der neuzeitliche Besitzer dabei an die Säulen des Herakles gedacht und damit auf den Überseehandel anspielen wollen? All diese Deutungen der Motivkombinationen am vorliegenden Armband sind nicht zwingend, zusammengenommen erwecken sie aber doch den Anschein, daß hier ein in der mythologischen Ikonographie bewandeter Sammler, der zugleich seiner beruflichen Tätigkeit im Bereich des Handels in dieser Verschlüsselung Ausdruck geben wollte, am Werk war.



Abb. 1 Goldarmband mit römischen Gemmen. Münster, Privatbesitz (Photo: G. Störmann).

Die Beschreibung folgt der Anordnung am Armband. Die Höhen- und Breitenmaße werden nur bis zur Einfassung gegeben. Die hier gegebenen Seiten- und Richtungsangaben gehen immer vom Betrachter der Steine, nicht vom beabsichtigten Bild des Abdrucks aus.³

² s. K. Latte, *Römische Religionsgeschichte*. Hdb. Altertumswiss. V 4 (1960) 215 f. Vgl. auch J. Bayet, *Les origines de l'Hercule romain*, *BEFAR* 132 (1926) passim. Jederman bekannt war früher sicher die Erwähnung in der beliebten Satire von Horaz II 6, 10 f.

³ In vielen Fällen ist die Bildorientierung also erst nach Übersetzung in die intendierte spiegelbildliche Anordnung sinnvoll.

Nr. 1 (Taf. 24,1) Querovale Gemme, nach hinten abgechrägt. Schwarzgrüner Jaspis mit roter Ader in der rechten Hälfte. Am oberen Rand ist ein Stück von der Oberfläche abgesplittert, an der rechten Seite ein Stück abgebrochen. Wenige Kratzer. H 0,85 cm; B 1,1 cm; D 0,25 cm. Zwischen zwei Säulen mit profilierter zweigliedriger Basis und entsprechendem einfachen Kapitell, auf dem jeweils ein großer Adler sitzt, steht auf einer Grundlinie ein Reiter mit von der Schulter zurückflatterndem Mantel im Profil nach links; über ihm, teilweise beschädigt, schwebt offenbar ein Kranz, den die Adler auf den Säulen mit den Schnäbeln halten. Links der Säulen steht auf einer eigenen kurzen Standlinie ein nach außen gewendeter Adler (?), rechts ein weiterer (nur teilweise erhalten), der den Kopf nach innen zurückdreht.

Ca. 2. Jh. n. Chr. - Es handelt sich hier offenbar um Symbole, die in ihrer genauen Bedeutung schwer festzulegen sind; der Reiter wird durch den Kranz zwischen den Adlern offenbar als sieg- oder erfolgreicher Herrscher hervorgehoben, ist aber nicht weiter gekennzeichnet. In dieser Kombination der Figuren ist mir kein weiterer Beleg bekannt. Einen Mann neben einer Säule mit Adler darauf zeigt eine Gemme bei Gramatopol Nr. 568 Taf. 27. Auf den sog. Symbolgemmen werden seit der späten Republik gern vor allem Sinnbilder für allgemeinen Segen, Glück und Wohlstand, daneben auch Emblemata von Kunst und Weisheit, astrologische und politische Zeichen, Symbole der Vergänglichkeit usw. dargestellt, oft in Kombinationen, die sich nicht mehr an Größenverhältnisse und andere Konventionen eines bildlichen Rahmens halten; dazu s. Zazoff 303. 324 f.; vgl. Vollenweider 195 ff.

Nr. 2 (Taf. 24,5) Hochovale Gemme. Roter Karneol. H 1,0 cm; B 0,7 cm; D 0,25 cm. Auf einer Bodenlinie läuft nach links eine sehr grob geschnittene Figur in einem langen, weit zurückflatternden Gewand mit einem Mantel, der über dem linken Arm einen großen geblähten Bogen bildet und auch vom rechten Ellenbogen herabhängt. In der erhobenen rechten Hand hält die Figur einen undeutlichen kurzen Gegenstand, in der gesenkten linken waagrecht einen etwas längeren wie ein Schwert.

2.-3. Jh. n. Chr. - Die Figur ist recht grob und undeutlich gestaltet, im Grunde nur aus einigen breiten, geradezu unsicher geführten dicken Furchen zusammengesetzt. Diese Art erinnert entfernt an eine in severische Zeit datierte Gemmengruppe, zu der etwa Sena Chiesa *officina delle linee grosse* gehört, s. Sena Chiesa, Aquileia 60 ff.; Zazoff 343. Das Gewand deutet auf eine Frau. Vielleicht handelt es sich um eine rasende Mänade mit Schwert oder Messer in der Hand, ein Motiv, das auf den Reichen Stil des späten 5. Jh. zurückgeht und in der Gemmenkunst immer wieder in verschiedenen Variationen vorkam, s. etwa Sena Chiesa, Aquileia Nr. 446 ff. Taf. 23; AGD I 3 München Nr. 2587 Taf. 238; AGD II Berlin Nr. 152 Taf. 35; AGD IV Hamburg Nr. 47 Taf. 260; Sena Chiesa, Luni Nr. 26 Taf. 4; Boussac - Starakis Nr. 20 Abb. 19; Platz-Horster Nr. 77 Taf. 21.

Nr. 3 (Taf. 24,2) Querovale Gemme, Rückseite konvex. Weißer durchsichtiger Bergkristall. Wenige kleine Kratzer. H 0,95 cm; B 1,1 cm; D 0,4 cm. Das Bild ist etwas schräg gesetzt. Eine hoch aufspringende Ziege mit gesenktem Kopf links und Pan rechts stehen sich auf einer Bodenlinie mit drohend gegeneinander gereckten Hörnern gegenüber. Die Ziege, durch drei Zitzen am Bauch als weibliches Tier gekennzeichnet, ist ganz im Profil gegeben, der ithyphallische Pan bis auf den Kopf in Dreiviertelansicht und in weitausgreifender Schrittstellung. Er ist bärtig und bis auf die kurzen Hörner und Ziegenbeine von menschlicher Gestalt. Unterhalb der Ziege steht ein Korb, offenbar mit Früchten o.ä., aus denen sich eine kleine Schlange gegen sie aufrichtet; hinter Pan ragt ein Zweig auf.

Frühe Kaiserzeit. - Vgl. Sena Chiesa, Aquileia Nr. 427 Taf. 22; Gramatopol Nr. 795 Taf. 38; AGD I 3 München Nr. 2591 Taf. 239; AG Wien I Nr. 540 Taf. 91; II Nr. 1411 ff. Taf. 135; Maaskant-Kleibrink Nr. 746. 777 ff. Das Motiv ist auch für neuzeitliche Gemmen übernommen worden, so von Luigi Pichler, s. Zazoff 394 Taf. 129,6.

Nr. 4 (Taf. 24,6-7) Hochovale Gemme, Vorderseite stark konvex. Violett-schwarze Glaspaste. Oberfläche durch viele kleine Korrosionslöcher stark beeinträchtigt und berieben. H 1,3 cm; B 1,1 cm; D 0,5 cm.

Hinter einem dreistöckigen Turm mit spitzem Ziegeldach links erscheint rechts der hochgezogene, oben in einem kugelförmigen Akrostolion endende Bug eines Schiffes, in dem eine kleine Figur mit kugeligem Kopf und Ruder in der Hand sitzt. Auch der Embolos (Schiffsschnabel) und eine untere Etage der Ruderbank sind grob angedeutet. Eine von dort ausgehende Verdickung könnte das Proembolon meinen. Der Turm im Vordergrund ist über Eck gesehen. Ein runder Profilrand, ganz unten und oben noch verdoppelt, trennt die Stockwerke, im untersten sind mit runden Punkten offenbar zwei Fenster angedeutet. Die Seiten sind von einem runden Stab begleitet, als ob es sich um Säulen handelt.

1. Jh. v. - 1. Jh. n. Chr. - Die verwitterte Glaspaste ist recht stumpf, sie geht zurück auf eine Gemme, die stilistisch der sog. Ornavassos-Gruppe nahesteht, einer von den hellenistischen italischen a globolo-Gemmen herkommenden spätrepublikanischen Gruppe, dazu s. Zazoff 275 f. Das Motiv ist einigermaßen selten und in dieser Form sonst nicht belegt. Mit dem Turm ist möglicherweise ein Leuchtturm gemeint. Vgl. allgemein zum Motiv Henig Nr. 538 Taf. 17 (mit rundem, mehrgeschossigem Leuchtturm und Leuchtfeuer darauf). Einen solchen Turm und vier Schiffe in einem Hafenbecken zeigt Walters, Brit. Mus. Cat. Gems Nr. 3308 Taf. 32; einen ebenfalls über Eck gesehenen Turm auf kräftigem Unterbau, hinter dem beiderseits ein Schiff vorragt, zeigen drei Stücke, darunter zwei braune Glaspasten: Furtwängler, Berlin Nr. 6035 Taf. 41; AGD I 2 München Nr. 2099 Taf. 183; AGD I 3 München Nr. 3567 Taf. 335; drei Schiff vor einem Tor s. AGD IV Hannover Nr. 735 Taf. 95 = Zazoff 301 Taf. 89,8. Bei diesen und verwandten Motiven aus der Schifffahrt handelt es sich offensichtlich um Symbole, die auf Erfolg und Segen von Seefahrt und Handel allgemein hindeuten sollen.

Nr. 5 (Taf. 24,8) Hochovale Gemme, nach hinten abgeschrägt. Roter Karneol. Geringe Kratzer. H 1,3 cm; B 0,95 cm; D 0,35 cm.

Tyche bzw. Fortuna im langen Gewand und um die Hüften geschlungenen Mantel hält dessen herabfallendes Ende und ein Füllhorn in der Rechten und ein Steuerruder in ihrer Linken. Sie steht frontal da in angedeutetem Kontrapostmotiv. Ihr Spielbein rechts tritt aus den nur durch Parallellinien angegebenen Falten hervor, die Hüfte schwingt nach rechts aus, der Kopf ist zur rechten Seite gewendet. Das Haar ist hinten zu einem kleinen Knoten gebunden.

1.-2. Jh. n. Chr. - Der grobe Stil entspricht dem der von Sena Chiesa so genannten *officina delle linee grosse*. Das Motiv der Tyche mit dem Füllhorn und dem Steuerruder ist auf römischen Gemmen ausgesprochen häufig, was nicht erstaunlich ist, denn als Verkörperung von Glück und Erfolg war sie ein besonders beliebtes Ringsteinmotiv. Dabei ist der größte Teil der Stücke von ähnlich geringer Qualität wie dieses. Vgl. etwa Sena Chiesa, Aquileia Nr. 593 Taf. 30 und 93,11; AGD I 3 München Nr. 2603 ff. Taf. 241; Gramatopol Nr. 290 ff. Taf. 14 f.; AGD III Braunschweig Nr. 106 ff. Taf. 14; AGD III Göttingen Nr. 149 ff. Taf. 41; AGD IV Kassel Nr. 44 ff. Taf. 91; AGD IV Hannover Nr. 1506 ff. Nr. 201 f.; AG Wien I Nr. 208 ff. Taf. 36; Nr. 1534 ff. Taf. 152; Henig, Corpus Nr. 314 ff. Taf. 10; Sena Chiesa, Luni Nr. 29 Taf. 5; Nr. 80 Taf. 12; Maaskant-Kleibrink Nr. 751 Taf. 128; Krug Nr. 117 ff. Taf. 83 f.; Platz-Horster Nr. 64 Taf. 17; Nr. 90 f. Taf. 25; M.-L. Vollenweider, *Deliciae Leonis*. Antike geschnittene Steine und Ringe aus einer Privatsammlung (1984) Nr. 404 ff.; M. Maaskant-Kleibrink, *The Engraved Gems, Roman and Non-Roman*. Cat. Nijmegen 10 (1986) Nr. 91. 106.

Nr. 6 (Taf. 24,9) Hochovale Gemme, Vorderseite konvex, nach hinten stark abgeschrägt. Roter Karneol. H 1,3 cm; B 1,05 cm; D 0,5 cm.

Eine etwas grobe Darstellung der Göttin Athena bzw. Minerva im langen Peplos mit Überfall ist frontal stehend dargestellt, den behelmten Kopf im Profil nach rechts gewandt. Das Spielbein links drückt sich durch den Gewandstoff ab. Der kontrapostische Stand ist durchaus deutlich gemacht. Vor der Brust ist die Ägis mit großem Gorgoneion zu erkennen. Ihr Helm ist eine verkürzte Version des korinthischen Typus mit langem, in zwei Strähnen hinter dem zusammengedrehten Haarschopf in den Nacken herabfallendem Busch. In ihrer gesenkten Rechten hält sie

Schild und Speer, in der vorgestreckten Linken eine kleine, ihr zugewandte Nike bzw. Viktoria, die ihr einen Kranz entgegenstreckt.

Etwa 1. Jh. n. Chr. - Zum Motiv vgl. Sena Chiesa, Aquileia Nr. 106 ff. Taf. 6; AGD I 3 München Nr. 2475 f. Taf. 225; AGD II Berlin Nr. 367 Taf. 66; AGD III Braunschweig Nr. 45 Taf. 6; AGD IV Hannover Nr. 774 Taf. 100; Nr. 1403 Taf. 191; AG Wien I Nr. 180 Taf. 31; Gramatopol Nr. 131 f. 137 Taf. 7; Henig Nr. 234 ff. Taf. 8; App. Nr. 126 Taf. 29; Maaskant-Kleibrink Nr. 974; Dimitrova-Milcheva Nr. 44.

Nr. 7 (Taf. 24,3) Quere ovale Gemme, Vorderseite konvex, nach hinten stark abgeschrägt. Roter Karneol. Kratzer in der Mitte, der linke Adler an der Unterseite beschädigt. H 1,5 cm; B 1,2 cm; D 0,6 cm.

Zwei Adler hocken rechts auf einem Felsen bzw. auf einem altarartigen Sockel und lauern auf einen großen, schlanken Hund oder Schakal, der links vor einem Baum steht und mit Vorderpfoten und Schnauze einen toten Hasen am Boden hält.

1.-2. Jh. n. Chr. - Während ein allein einen Hasen zerfleischender Hund oder Adler häufiger auf Gemmen vorkommen, ist das Motiv in dieser Ausführlichkeit, mit zwei Adlern und einem Hund, ungewöhnlich; mit nur einem Adler, der gelegentlich auch aufflattert, kommt es gelegentlich vor, manchmal ist der Hase auch noch gar nicht als getötet auf dem Rücken liegend dargestellt, sondern hockt noch vor dem Sitz des Adlers; vgl. etwa AGD IV Hannover Nr. 1228 Taf. 167 m. Lit. zum Motiv. Die umgekehrte Situation - ein Schakal oder Hund läuft auf einen Adler zu, der mit einem Hasen als Beute auf einem Felsklotz sitzt - zeigen einige Gemmen bei Sena Chiesa, Aquileia Nr. 1291 ff. Taf. A u. 65; Dimitrova-Milcheva Nr. 212. Die Deutung des Jagdmotivs als Versinnbildlichung von Macht und Sieg vgl. Zazoff, AA 1965, 74.

Nr. 8 (Taf. 24,10) Hochovale Gemme, Vorderseite konvex, Rückseite bis auf eine kleine Fläche in der Mitte ebenfalls. Weißer bis gelblichweißer, stark durchscheinender, etwas wolkiger Chalcedon, in der Rückseite Flecken einer braunen Schicht. Kratzer unten am rechten Rand. H 1,45 cm; B 1,2 cm; D 0,55 cm.

Auf einem Thron mit hoher Rückenlehne sitzt Zeus bzw. Jupiter in Dreiviertelansicht nach rechts, den bärtigen Kopf mit dichtem Haarkranz im Profil, den Mantel um die Hüften geschlagen. Mit der hoch erhobenen rechten Hand hält er sein Szepter, mit der vorgestreckten Linken ein undeutliches Objekt, wahrscheinlich einen kleinen Kranz. Vor ihm hockt rechts sein Adler und blickt sich zu ihm um. Der Thron hat keine Seitenlehnen, Querstreben zwischen seinen Beinen halten dünne senkrechte Streben im oberen Feld. Die Rücklehne ist trotz der Verkürzung der Thronseite etwas ungeschickt fast wie frontal gegeben; die Ecke der linken Thronseite ist dagegen hinter dem linken Bein des Gottes ganz weggelassen; der linke Arm scheint vielmehr auf dem hochgesetzten linken Knie des Gottes aufzuliegen, während der linke Fuß viel zu weit entfernt unter dem Stuhl erscheint und bis auf die Bodenlinie reicht.

2., vielleicht auch schon 3. Jh. n. Chr. - Der thronende Göttervater ist sehr häufig auf römischen Gemmen, meist in erheblich geringerer Qualität. Offensichtlich wurden sie mit seiner Gestalt als besonders schutzversprechendem Motiv in großen Zahlen hergestellt; vgl. dazu Zazoff 334 mit Anm. 217, der darauf hinweist, daß der Chalcedon für die Jupiterdarstellungen besonders beliebt war. Außer dem Blitz kann das Objekt in der Hand des Gottes u.a. auch eine Nike, Schale, Ähre, Kugel, ein Adler oder, wie hier, ein Kranz sein, vgl. zum Kranz z.B. AGD IV Hannover Nr. 1367 f. Taf. 187; vgl. allgemein etwa Maddoli Nr. 12 ff. Abb. 8; Sena Chiesa, Aquileia Nr. 1 ff. Taf. 1. B. C; AGD I 3 München Nr. 2449 Taf. 222 f.; AGD III Braunschweig Nr. 118 ff. Taf. 15; Göttingen Nr. 238 ff. Taf. 49; Kassel Nr. 72 Taf. 94; AG Wien I Nr. 398 Taf. 67; II Nr. 1221 ff. Taf. 107 f.; AGD IV Hannover Nr. 1361 ff. Taf. 187 f.; Sena Chiesa, Luni Nr. 45 Taf. 7; Maaskant-Kleibrink Nr. 770 ff.; Dimitrova-Milcheva Nr. 1 ff.; Boussac - Starakis 1 f. Abb. 1 f.

Nr. 9 (Taf. 24,11) Hochovale Gemme, nach hinten abgeschrägt. Roter Karneol. H 1,45 cm; B 0,95 cm; D 0,3 cm.

Hermes bzw. Merkur steht nahezu frontal auf einer kurzen Standfläche, den Kopf und den linken Fuß ins Profil nach rechts gewendet, in ausgewogenem Kontrapost. An den Füßen sind Flügel zu erkennen, besonders deutlich an dem von oben gesehenen Fuß seines entlastet zur Seite gesetzten rechten Beins. In der vorgestreckten Linken hält er die Lederbörse, im rechten Arm, um den der Mantel gewickelt ist, den Caduceus. Die Gestalt des unbärtigen Gottes ist für das kleine Format recht detailliert ausgeführt; die bewegten kurzen Locken sind in drei Reihen gegliedert; die Unterstirn über dem Auge wölbt sich leicht vor; das Ohr ist groß wiedergegeben; die Modellierung des Körpers unter Angabe von Brust und Brustwarzen, Rippen und Rippenbogen, Nabel und Leistenfugen ist sehr nuanciert herausgearbeitet. Beim herabhängenden Mantelzipfel ist der Zickzack-Schwung der Saumkante betont, bei der aus einem Tierfell genähten Börse sind die seitlichen Zipfel von den Tierbeinen, beim Caduceus andeutungsweise sogar die Schlangenköpfe der Endungen angegeben.

Ca. 1. Jh. v. Chr. - In dieser Haltung ist Merkur sehr häufig auf römischen Gemmen dargestellt. Wie die Jupitergemmen Schutz des Göttervaters verbürgen sollten so erhoffte man sich vom Gott des Handels Erfolg der wirtschaftlichen Unternehmungen und allgemeinen Segen, vgl. Zazoff 334. In der Qualität vergleichbar etwa Boussac - Starakis Nr. 9 Abb. 8 (mit dem Lotusblatt des Thot über der Stirn und einem Ibis daneben); ansonsten sind seine Darstellungen eigentlich durchgehend von erheblich geringerer Qualität, einige Beispiele etwa Maddoli Nr. 68 ff. Abb. 10 ff.; Sena Chiesa, Aquileia Nr. 165 ff. Taf. 9 f.; AGD III Göttingen Nr. 177 ff. Taf. 43 f.; AGD III Kassel Nr. 60 ff. Taf. 92 f.; AG Wien II Nr. 1296 ff. Taf. 119 ff.; Dimitrova-Milcheva Nr. 63 ff. u.v.a.

Nr. 10 (Taf. 24,12) Hochovale Gemme, Vorderseite schwach konvex, nach hinten abgeschrägt. Heller roter Karneol. H 1,3 cm; B 1,1 cm; D 0,35 cm.

Trotz der groben, etwas ungenau zusammengesetzten Einzelkerben wirkt das Bild insgesamt detailliert und ansprechend. Unter einem recht dünnen Baum mit wenigen kurzen Zweigen am rechten Rand der Gemme steht Herakles in Dreiviertelansicht, Kopf und Beine ganz ins Profil gewendet. Das knappe Haar ist in zwei Reihen von Kerben gegliedert, eine einzelne gibt den kurzen Bart wieder. Die vorgewölbte Unterstirn und große Augen sind deutlich. Der Heros hat sich auf die unter die rechte Achsel gesetzte Keule gestützt. In der herabhängenden Rechten hält er seinen Bogen, der andere Arm ist auf den Rücken gelegt. Unter diesem sowie zwischen und beiderseits der Beine erscheint das im Rücken herabhängende Löwenfell. Das verdickte untere Ende der Keule ruht auf einem im Vordergrund liegenden Felsgebilde. Herakles betrachtet einen am linken Rand klein abgebildeten Vierbeiner, wohl eine Hirschkuh, die ihren Kopf nach unten zurückgebogen hat, so als ob sie ein Junges säugt und leckt. In den wenigen dieses andeutenden winzigen Kerben läßt es sich aber nicht mehr deutlich erkennen.

Etwa 1. Jh. n. Chr. - Das Muttertier muß die Hirschkuh sein, die den kleinen Telephos, den ausgesetzten Sohn des Herakles, säugt. Zum Thema vgl. allgemein J. Schmidt, *ML V* (1916-24) 299 s.v. Telephos, mit Belegen; C. Bauchhenss-Thürriedl, *Der Mythos von Telephos in der antiken Bildkunst. Beitr. z. Arch. ol.* 3 (1971) 34 ff. 38 ff. Katalog 81 ff. Nr. 24 ff. Dargestellt ist der Moment, wo der Vater ihn findet, wie es auch auf antiken Gemälden in ähnlicher Form dargestellt war, erwähnt etwa im Scholion zu Pindar, *Olympien* 3,52; vgl. vor allem den zweimal auf pompejanischen Wandgemälden vorkommenden Bildtypus und weitere Variierung, erweitert durch begleitende Ortspersonifikationen, s. Bauchhenss-Thürriedl a.O. 34 ff. 81 ff. Nr. 25 f. und 34. Der Herakles entspricht ganz dem des Typus Farnese, der auf Lysipp zurückgeführt wird, vgl. Lippold, *Plastik* 281 f. Taf. 101,1. Das Thema mit Telephos ist auf Gemmen selten, s. Maaskant-Kleibrink Nr. 456; vgl. ohne Hirschkuh AGD III Göttingen Nr. 281 Taf. 53. Vgl. auch AG Wien I Nr. 483 Taf. 80; in anderer Figurenanordnung AG Wien I Nr. 265 Taf. 46. Telephos mit der Hirschkuh ist auch gelegentlich allein auf Gemmen dargestellt, s. etwa Maaskant-Kleibrink Nr. 421; Dimitrova-Milcheva Nr. 155, ähnlich wie das verwandte Motiv der römischen Zwillinge unter der Wölfin, zu dem in der ausführlichen Fassung der Hirte Faustulus an ähnlicher Stelle wie Herakles hier gehört. Die Verwandtschaft beider Motive war den Römern natürlich bewußt, in beiden Sagen wurden die ausgesetzten und von wilden Tieren am Leben erhaltenen Kinder zu Gründern später mächtiger Städte und Stammvätern ihrer Herrscher; Romulus und Remus wurden als Gründer Roms verehrt, Telephos dagegen als der des mit Rom und schon mit seinem mythischen Vor-

läufer Troja verbündeten Pergamon; außerdem wurde letzterer nach späterer Mythenkombination mit Latinus gleichgesetzt, dem namengebenden König des Stammes der Latiner, auf den sich die Römer ebenfalls zurückführen konnten, vgl. J.W. Salomonson, *OudhMeded*38, 1957, 15 ff. Auf einer Gemme sind sogar beide Motive nebeneinandergesetzt, vgl. Zazoff 312 mit Anm. 31; ansonsten kann das nationalrömische Thema natürlich unter den Gemmen wie in anderen Bereichen der römischen Kunst zahlenmäßig weit den Vorrang beanspruchen, s. dazu Zazoff 296 m. Anm. 170.

Nr. 11 (Taf. 24,13) Hochovale Gemme, Vorderseite konvex. Beigelgelbliche Glaspaste. Oberfläche stark abgerieben und verkratzt. H 1,2 cm; B 1,0 cm; D 0,25 cm.

Die grobe, fast unkenntlich stumpfe Paste zeigt eine nackte männliche Figur frontal, aber in bewegter Schrittstellung mit weitabgesetztem rechten Bein. Sie hat den Kopf ins Profil nach rechts gedreht und hält einen länglichen Gegenstand, offensichtlich eine Keule, in der angewinkelten Rechten hoch. Verdickungen am linken Arm deuten einen umgewickelten Mantel an. Eine lange Furche, die durch die Hand läuft, ist offensichtlich nur ein grober Kratzer, nicht ein Speer.

Kaiserzeit. - Glaspasten waren ein erheblich billigerer Ersatz der kostbaren Steine, den sich auch die einfachen Soldaten gut leisten konnten. Daher kam es in erster Linie auf die täuschende farbliche Imitation der echten Steine an. Anstatt der üblichen Abformungen von echten Gemmen kamen daher häufig auch einfache, kaum noch kenntliche Kritzeleien vor, so wie in diesem Fall. Wahrscheinlich erklärt sich auch daher die erstaunliche Tatsache, daß hier die Keule in der Rechten nicht auf den spiegelbildlichen Abdruck des Gemmenbildes berechnet ist. Der Ring wurde gar nicht zum Siegel benötigt. Höchstwahrscheinlich ist Herakles mit Keule und Löwenfell gemeint, der sonst allerdings meist in ruhigerer Haltung und mit gesenkter Keule, auf Gemmen erscheint. Vgl. etwa die Glaspaste AGD I 2 München Nr. 1236 Taf. 130. Das Schrittmotiv entspricht etwa einer Figur auf der ebenfalls hellbraunen Glaspaste AGD I 2 München Nr. 1570 Taf. 150 (auf Kadmos gedeutet).

Nr. 12 (Taf. 24,14) Hochovale Gemme, nach vorn leicht abgeschrägt. Hellblau-braunvioletter Nicolo. Absplitterung am Hinterkopfrand des Porträts. H 1,15 cm; B 1,0 cm; D 0,25 cm, in der Tiefe des Reliefs noch 0,1 cm.

Für das unbärtige männliche Porträt (?) im Linksprofil mit knappem Mantelbustenabschnitt ist eine tieferliegende schwärzliche Schicht ausgenutzt worden, so daß er sich (bis auf kleine Partien wie Nase und Mantelrand) dunkel vom hellblauen Hintergrund abhebt. Das sehr große Auge, eine lange Nase, ein Querfalte über einer leicht vorgewölbten Unterstirn, kurze Locken und ein kleines, tiefsitzendes Ohr charakterisieren das Porträt. Ob die vor dem Ohr herablaufenden Haare einen schwachen Backenbart andeuten sollen, ist unklar. Direkt oberhalb dieser Koteletten ragt eine längliche, hornförmige Spur schräg bis zum Hinterkopf. Das Gewand, wohl ein Mantel, ist auf der Schulter mit einer runden Fibel zusammengehalten.

2. H. 1. Jh. v. Chr. - Der Kopf erinnert entfernt an das Porträt des jungen Oktavian, s. dazu Vollenweider 191 Taf. 140 ff., vgl. Zazoff 280 ff. Taf. 78 f. Die hornartige Spur im Haar wird einen Kopfflügel meinen, vgl. etwa die ungewöhnliche Gorgodarstellung bei Krug Nr. 194 Taf. 95; der Porträtierte ist also als Hermes dargestellt. Ein sehr nahes, nur nicht ganz so porträtthaftes Gegenstück, auch mit derselben hornartigen Form des Kopfflügels bietet eine Gemme in Wien, auch ein Nicolo, s. AG Wien I Nr. 423 Taf. 71; ein weiterer Nicolo in Alexandria (mit dem kleinen Lotusblatt des Thot) s. Boussac - Starakis Nr. 11 Abb. 10; vgl. auch den Nicolo bei Krug Nr. 387 Taf. 121.

Nr. 13 (Taf. 24,4) Querovale Gemme, nach vorn leicht abgeschrägt, Rückseite schwach konvex. Rot, z.T. orangerot gemasertes Karneol, am Rand gelblich-farblose Partie. An deren Fuge angebrochen (?); Absplitterung am unteren Rand des Bildes, geringe Kratzer. H 1,2 cm; B 0,8 cm; D 0,4 cm.

Zwei Hähne stehen im Kampf einander gegenüber; der rechte greift mit vorgestrecktem, schief gelegtem Kopf seinen mit hoch erhobenem Kopf dastehenden Gegner links an. Drei leicht gegeneinander versetzte kurze Linien geben den Boden an.

Etwa 3. Jh. n. Chr. - Vgl. etwa Sena Chiesa, Aquileia Nr. 1341 Taf. 68; AGD I 2 München Nr. 788 Taf. 90; AGD IV Hannover Nr. 1242 f. Taf. 169; Henig Nr. 682 Taf. 21; Maaskant-Kleibrink Nr. 153 f. Das Motiv des Hahnenkampfes ist zwar schon seit alter Zeit in der griechischen Kunst an sich beliebt und auch als Symbol für verschiedene Bedeutungen benutzbar, bei den Römern wurde der Kampf zwischen den dem Handelsgott Merkur zugeordneten Vögeln aber offensichtlich als Segenssymbol aufgefaßt (s. dazu Zazoff 301 f.) und konnte auf den Gemmen z.T. auch liebevoll mit zusätzlichen Hinweisen auf Wettkampf und Sieg ausgestaltet werden.

Anhang: Ein Goldring mit Gemme in Münster

Ebenfalls in Privatbesitz in Münster befindet sich ein moderner Goldring, in den eine antike Gemme einfaßt ist, die hier ebenfalls kurz vorgestellt sei. Das Stück soll aus Griechenland stammen.⁴

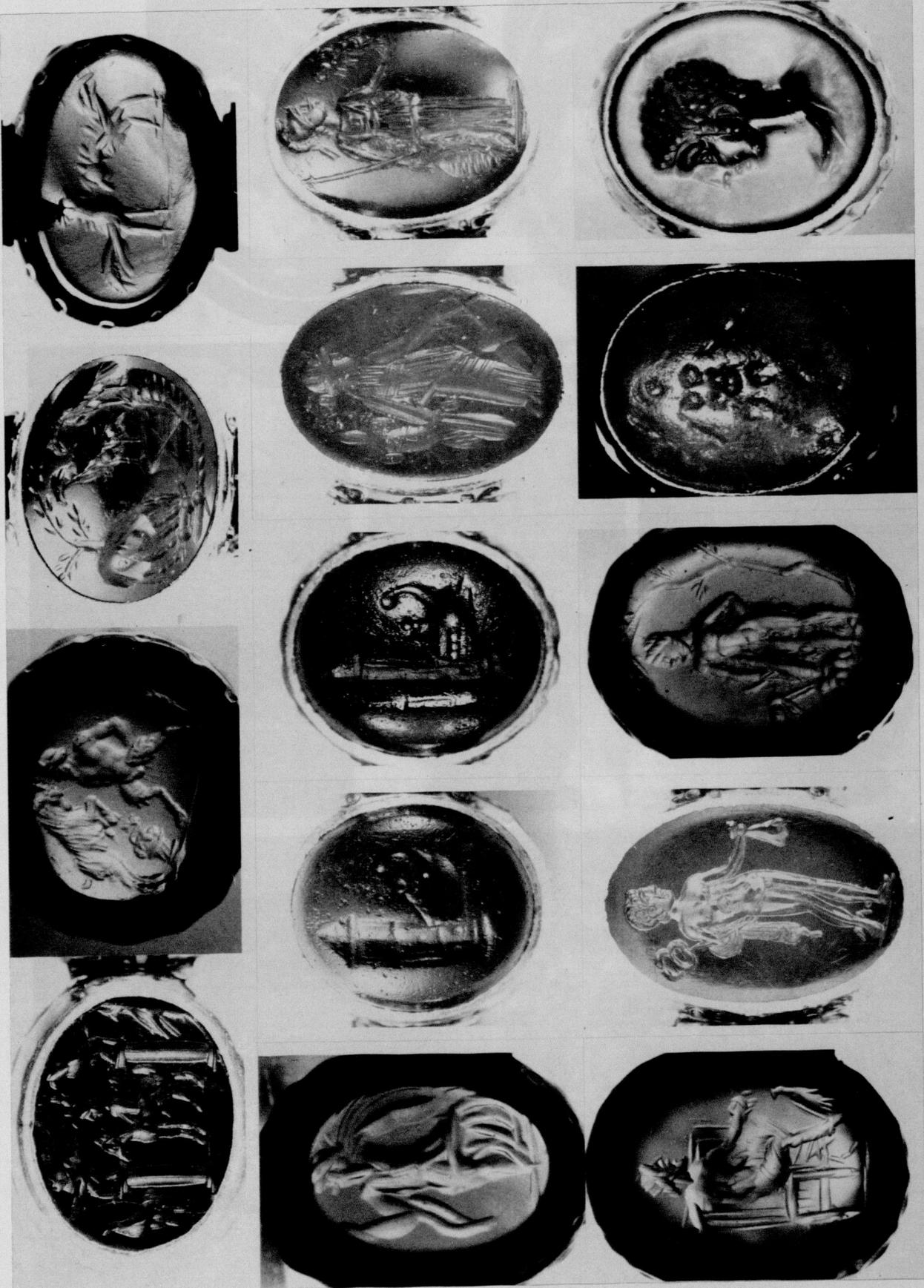
Nr. 14 (Taf. 25,1-2) Hochovale Gemme, nach hinten stark abgeschrägt. Hellroter Karneol. Sehr stark eingetieftes Bild. Vielleicht ist der Stein am Rand beschädigt gewesen und deshalb bei der Neufassung etwas beschnitten worden; jedenfalls ist er sehr eng um das Bild herum vom Goldrand des Fingerringes umgeben. Halsabschnitt und Bindenden werden sogar vom Rand unten abgeschnitten. Soweit meßbar etwa H 1,3 cm; B 1,1 cm; D 0,3 cm.

Das Porträt eines jugendlichen, fast noch unbärtigen Mannes mit einer Binde im Haar ist im Profil nach links gegeben. Eine nur leicht gewölbte Stirn, eine relativ kleine Nase, große Augen, kräftige Lippen, ein nicht sehr stark vortretendes rundes, unten leicht hängendes Kinn und runde, glatte Wangen mit einem schwachen Backenbartansatz und einigen Bartstoppeln am Kinn kennzeichnen das Gesicht. Ein Kranz von kurz geschnittenen, leicht bewegten Haarlocken tritt vorn unter der breiten Kopfbinde hervor, etwas längere umgeben vom Hinterkopf ausgehend die Kalotte und hängen zwischen dem schmalen Ohr und den Schleifenenden der Binde in den Nacken.

Späteres 2. Jh. v. Chr. - Die breite Binde kennzeichnet den in diesem Porträt dargestellten Jugendlichen als hellenistischen König. Vgl. etwa Furtwängler, Berlin 5052 Taf. 36; Furtwängler, Die antiken Gemmen (1900) Taf. 31, 15.19 f.; Taf. 32,1-28 passim; ähnliche Gestaltung etwa ebd. 32, 16; besonders deutliche Porträtzüge zeigt Ptolemaios VI. ebd. Taf. 31,26; AG Wien I Nr. 38 Taf. 8. Vgl. allgemein zu hellenistischen Porträts Zazoff 207, bes. die Athener Gemme eines hellenistischen Königs, signiert von Apollonios ebd. Taf. 54,2; M.-L. Vollenweider, AntK 23, 1980, 151-153 Taf. 40,2-2b, die den Dargestellten als Antiochos III. von Syrien identifiziert. In erster Linie wird man nach einem vergleichbaren Porträt unter den Münzbildnissen der verschiedenen jugendlichen Könige von Ägypten und Syrien in der Zeit des mittleren Hellenismus suchen, da damals sowohl die Ptolemaier als auch die Lagiden mehrere vom Äußeren her in Frage kommende Vertreter aufweisen. Zu denken wäre hier bei den Ptolemaiern allenfalls an Ptolemaios IV., eher schon an einen der Seleukiden der Zeit ab Antiochos V. Eupator, wie Demetrios II. Nikator und mehrere andere. Besonders große Ähnlichkeit besteht mit einem Marmorporträt im Museum in Antakya, das aus der Gegend von Iskenderun/Alexandrette stammt. Da das Porträt wie alle Gemmen für die Betrachtung des spiegelverkehrten, also wie die Münzbilder nach rechts orientierten Abdrucks gedacht war, ist hier die Ansicht der rechten Gesichtseite gemeint, der man also auch die besser erhaltene rechte Seite des Porträtkopfes in Antakya vergleichen darf (Taf. 25,3-4). Auf den ersten Blick hat dieser einige Beziehungen zum Porträt Ptolemaios IV., bis zu dessen Zeit ja in diesem Gebiet ptolemäische Besitzungen bestanden; etwa an das Marmorporträt in Boston wäre zu denken, vgl. H. Kyrieleis, Bildnisse der Ptolemäer. AF 2 (1975) Nr. D1 Taf. 31 f. Auf den Münzen trägt Ptolemaios IV. allerdings meist kurze rund zusammengedrehte Locken. Inzwischen hat A. Houghton, AntK 27, 1984, 123-128 Taf. 13, den Kopf in Antakya aber mit überzeugenden Münzparallelen als Porträt von Antiochos IX. Kyzikenos (113-95 v. Chr.) identi-

⁴ Auch dem Besitzer dieses Stückes möchte ich für die Erlaubnis zur Publikation danken.

ziert. Gerade die etwas mehr vom durchschnittlichen Aussehen der Seleukiden dieser Zeit auf Münzbildern abweichenden, individuelleren seiner Münzporträts, etwa ebd. Taf. 14,9.10.14.15, stimmen in den Zügen überein, die man an dem Kopf in Antakya und auf dem Gemmenbild in Münster wiederfindet. Die gelegentlich vorkommende Hakennase ist offensichtlich vom Porträt des schon vorher regierenden rechtmäßigen Königs, seines älteren Halbbruders Antiochos VIII. Grypos, der ihr seinen Beinamen verdankte, bestimmt. Vergleicht man etwa die durchaus ähnlichen Münzporträts seines Vaters Antiochos VII. oder auch die von dessen Bruder Demetrios II., von denen I. Jucker, HASB 6, 1980, 22 ff. Taf. 11 eine Auswahl zusammengestellt hat, so wird der Unterschied deutlich. Die leicht gewölbte Stirn, das große Auge mit dem weiten Brauenbogen, die mittelgroße, an der Wurzel leicht von der Stirn zurückgezogene, gerade Nase mit unten konvex begrenztem Nasenflügel, die runde Form von Lippen und Kinn, der leichte Bartansatz vor dem Ohr, der durch den Knoten der Binde betonte Hinterkopf sind Münzen, Marmorporträt und Gemme gemeinsame Merkmale. Aber auch äußerliche Dinge wie die Form der breiten Königsbinde mit gerade herabfallenden Enden und selbst die Orientierung der Haaranordnung, die Orientierung der vom Wirbel kommenden und der unter der Binde hervortretenden Strähnen, besonders etwa die kleine oben vor der Binde hochstehende Locke - wie sie ähnlich schon bei Antiochos II. auftrat -, stimmen nicht nur auf den verschiedenen Münzstempeln, sondern auch mit der Gemme überein, was auf einen dahinterstehenden - sehr allgemeinen - Grundtypus deutet. Die Zugehörigkeit der Gemme zum gleichen Porträttypus bestätigt die Identifizierung zusätzlich.



1	2	3	4
5	6	7	8
9	10	11	12
13	14		

1-14. Römische Gemmen an einem modernen Armband. Münster.



1-3. Hellenistische Gemme. Münster. - 4-5. Hellenistischer Porträtkopf. Antakya. - 6-7. Terra Nigra-Teller aus Everswinkel, Kr. Warendorf. Münster.